Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 7 (1944-1945)

Heft: 9-12

Artikel: Es Gspräch zwüschem Redakter vo "Schwyzerlüt" und em Leiter vo der "Heidi-Bühni"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es Gspräch zwüschem Redakter vo „Schwyzerlüt“ und em Leiter vo der „Heidi-Bühni.“

Wie sid Ihr überhaupt derzu cho, Euji „Bühni“ zgründe?

I bi-n-es paar Jahr am Stadttheater gsi, u-n-i ha dert u no a mängem andere Ort gseh, was u wie me für d'Chind Theater spilt. I de große Theater sy mängisch Truppe-n-ufträte, wo Sache-n-uf d'Bühni bracht hei, daß i mi ha müeße frage, ob das mönschemüglech syg, daß settigs Züüg de Lüt gfalli. Un uf em Land usse het me nüt anders gwüßt, als d'Chind zu de Houptprobe vo me ne Vereinstheater yzlade, u-n-über das, wo me de Chind vorgsetzt het, wei mir lieber nid rede. — Item, d'Idee, für d'Jugend e chly anders Theater z'spile, het mi lang plaget, u wo-n-es im Herbst 1936 arbeitslosi Schouspiler gha het, ha-n-i mi derzue entschlosse, my Poste am Bärner Stadttheater ufz'gäh u-n-es Wandertheater z'gründe.

Wie heit Ihr eigetlech dä Name „Heidi-Bühni“ gfunde?

Dä Name hei mir eifach übercho! Ds erste Stück, wo mir gspilt hei, isch ds „Heidi“ gsi — u vo denn a het's halt gheiße, „d'Heidibühni“ het da oder dert gspilt, u dä Name-n-isch is blibe, we mir scho all Jahr es anders Stück gspilt hei. — I ha g'meint, mir sötte üser Bühni dr Name „Jugend- und Volkstheater“ gäh, wil mir ja nid nume für d'Chind spile — aber es het alls nüt abtreit, me seit halt geng wider „d'Heidibühni“ oder d'Lüt vo dr „Heidibühni.“ — He nu, so syg's halt eso!

Warum spilet Ihr uf schwyzerdütsch?

Wil mir wei hälfe d'Mundarte pflege i der Schwyz. Als Bärner rede mir halt bärndütsch, u mir möchte zeige, daß me-n-o im Dialäkt allszäme cha säge, wo me i de Theater süsch albe uf schriftdütsch vorbringt. Vil Lüt meine, uf schwyzerdütsch chönn me nume fuli Witze mache — aber dr Bewys derfür isch lengstens da, daß me i dr Mundart o Sache cha säge, wo-n-eim z'Härze göh. U grad bim Theaterspile chunnt me mit em Dialäkt üsem Sprachgfüehl vil besser etgäge als mit em Schriftdütsche. — I möcht aber dermit uf ke Fall öppis gäge ds Hochdütsch gseit ha. D'Bühnisprach, wie me se i de Stadttheater bruucht, isch schön, u-n-es wird niemerem yfalle, sech gäge das Hochdütsch z'wehre — aber d'Mundarte i dr Schwyz hei näbe däm Schriftdütsch no Platz gnue. Me mues se nume pflege!

Het es 1936 scho Theaterstück gä, wo Ihr hättet chönne bruche?

Aebe nid. — Ueser Stück sötte für di chlyne Chind nid z'schwär sy, aber si dörfe o nid „chindele“, süsch längwyle sech di größere, u de sötte si e chly öppis ha für ds Härz u für ds Gmüet, süsch hei di Erwachsene nüt dervo! — Es isch also nid

eso eifach gsi, Stück z'flnde. I de Stedt het me früecher albe die verschidene Märli ufg'füehrt, u zwar uf schriftdütsch, u we de d'Chind nache sy gsi, hei si mit de Lehrer einisch i ds Theater dörfe ga ne Klassiker luege. — Zwüsche-n-em „Dornrösli", wo me-n-als Erstkläßler gseh het und de „Räuber" vom Schiller, wo me du als Achteler oder Nünteler isch ga luege, isch e großi Lücke gsi. U die Lücke, wo da zwüsch inne lyt, hei mir mit üsne Stück wölle hälfe-n-usfülle.

Euji Kostüm und Euji Kulisse si mer ufgfalle. Wie läset Ihr die us? Isch es nid unkommod, die Sache gäng mitznäh?

Mir gäh-n-is geng Müeh, d'Kostüm eso z'wähle, daß si zum Stück passe, u-n-i lah mi da albe gärn no berate. U mit de Kulisse hei mir's prezys glych. Es tüecht is halt, die Sache syge grad eso wichtig wi ds Stück sälber. Mit kitschigem Züüg chönnte mir nüt afah. — U de wägem Mitnäh vo üser War: Kommod isch das natürli nid, es git geng e Ferggerei, es Ypacke u wider Uspacke — u Chöschte het me-n-o dermit, bis albe das Züüg g'spediert isch. U de mues me's vom Bahnhof lah abhole u lah i Saal bringe — u we d'Vorstellig fertig isch, de sötte die Kulisse wider wytergschickt wärde. Me hilft halt enand, vo-n-ihm sälber geit ja nüt, u bis jetz hei mir öppe geng no ne Rank gfunde — u mängisch sy-n-es halt zwe Ränk gsi oder drei! — Uf all Fäll merke mir, daß es ds Publikum schetzt, we mir für d'Kostüm u für d'Kulisse öppis awände. D'Lüt gseh albe-n-einisch uf ihrne Bühnine gärn e chly öppis anders, als das, wo ne d'Vereine zeige.

Am Abe heit Ihr es anders Stück uf em Programm als em Namittag. Warum machet Ihr das?

Das isch eso: Mit de-n-Ynahme us de Chindervorstellige chäme mir nid wyt. Ueser Usgabe für d'Reis, für e Transport, für ds Aesse u für d'Löhn mache vil meh us, als mir i-n-ere Chindervorstellig uf em Land usse chöi ynäh. Darum hei mir vo Afang a müeße druf luege, am Abe no für di Große z'spile. Nadinah sy mir du so wyt gange, daß mir am Abe-n-es anders Stück uf ds Tapet bracht hei, wil a mängem Ort di Große dr Sach nid rächt trouet hei, we d'Chind deheime ds „Heidi" oder ds „Cornelli" eso sy cho rüehme. Si hei g'meint, es syg es Chindertheater u fertig! Die Lüt, wo albe-n-am Abe cho sy, hei zwar Fröid gha, u si hei o g'merkt, daß üser Theaterstück für di Große-n-o öppis biete — aber wäg dene, wo n i d c h o sy, hei mir agfange am Abe öppis anders z'spile, es Stück äxtra für di Große! — U jetz wei mir äbe luege, ob si chöme, die andere! Für üses Budget wär es wichtig, daß mir dr Saal albe voll hätte.

Tuet Euch das Theatere nid verleide? Heit Ihr Befriedigung derbi?

E guete Fründ het mer einisch gseit, daß jede, wo theateri entweder mües en Egge abha, oder daß är es Redli z'vil heig. U bi mir sälber syg allem a grad beides zäme dr Fall! — Mir wei nid grüble, aber wahr isch es: Ohni großi Begeisterig und ohni Liebi für d'Sach gieng es nid!

Was weit Ihr em Schwyzervolch biete mit Eure Stück?

Ds Theater söll zu allne Zyte de Lüt hälfe d'Sorge-n-abnäh u alls e chly liechter mache, u ds Theater söll o zeige, daß ds Läbe wyter geit, u daß me trotz Chrieg und Eländ dr Gloube a ds Guete u a ds Schöne uf der Wält nid darf verlüüre. — Das isch mängisch gar nid eso liecht — für e Zueschouer nid, für d'Schouspiler no vil weniger. Ds Theater söll geng e chly e tiefere Sinn ha. Me cha mängisch ab allem Lache öppis lehre us em-e-ne Theaterstück, u darum sötte-n-alli Lustspil e chly e Fade ha. — Mir sy nid derfür, daß d'Lüt im Theater absolut geng sölle belehrt wärde, aber mir sy dergäge, daß me-n-em Publikum nume-n-e billigi Abländig mit zwöidütige Witze bringt.

Glaubet Ihr a ne schwyzerischi Theaterkultur?

O ja. I de Jahrbüecher vo dr „Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur", wo scho syt mängem Jahr usechöme, cha me's nacheläse, wie alt üsi Theaterkultur isch u was da scho alls isch g'leistet worde. Es würd mänge stuune, wenn er's wüßt, u mänge tät nachhär d'Nase nümme rümpfe, we me vo schwyzerischem Theater redt.

Was haltet Ihr vom Theaterspil vo all däne Liebhabervereine landuf und landab?

I bi derfür, daß di Fröid am Theaterspile, wo im Schwyzervolk inne steckt, understützt u g'förderet wird. Das berüehmte „Theater im Dorf" isch öppis Schöns u Bodeständigs. — Nume-n-eis sött nid sy: D'Vereine sötte ihri Chreft nid überschetze u mit dr Uswahl vo ihrne Stück nid wölle d'Bruefstheater ga nache mache. — Es cha kene e guete Coiffeur sy, we-n-er dä Bruef nid g'lehrt het. Aber e chly sälber rasiere, das cha-n-er!

Es wird i der letzte Zyt vil vo schwyzerische Theaterschule gredt. Was säget Ihr derzue?

Es würd allwä z'wyt gah, we mir über d'Theaterschuele i dr Schwyz wette dispetiere. Nume das möcht i säge: Uf all Fäll sött me i-n-ere schwyzerische Theaterschuel de Zöglinge bybringe, daß si no kener große Künstler sy, we si zur Schuel us chöme, u de sött me ne o bizyte yimpfe, daß me-n-i de schwyzerische Mundarte o cha Theater spile u nid nume-n-uf hochdütsch. I ha scho mänge g'lehrt kenne, wo über üsi Mundarte g'lachet het. Meh weder nume-n-eine het g'meint, wenn är e

Satz schön hochdütsch vürebracht heig, syg das scho großartig Theater g'spilt gsi! — D'Sprach isch ja wichtig — aber z'erscht chunnt de no ds Härz!

Wie schribet Ihr uf schwyzerdütsch? I glaube, mi sötti bim Schribe nume das ändere, wo absolut nötig isch. Im großen und ganze sött me ds „Schriftbild" vom Hochdütsche bhalte. „Lutgrächt" d. d. phonetisch schribe, isch doch en Utopy. So öppis ma doch niemer läse, wenn er's nid gwöhnt oder wenn er nid e Glehrten isch. Was isch Euji Meinung? Was heit Ihr für Erfahrunge gmacht bim Schribe?

I ha ganz ähnlechi Erfahrige g'macht wi Dihr. Wenn i öppis uf bärndütsch schrybe, so luege-n-i o druf, daß ds Wortbild vo dr Schriftsprach so weni wi mügli verlore geit. — Mir zwe schrybe zwar o nid ganz glych, aber mir wei enand nüt vürha, es git no mänge, wo-n-e chly anders schrybt. — Hingäge die „Einheitsschrift", wo der „Beobachter" vor churzem am Seili abe glah het, die cha mer's o nid!

* * *

Hans Cornioley, der Präsident der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins

schrybt über d „Heidi-Bühni":

Vor mängem jahr sy mer dür ne zuefall mitenand bekannt worde, der her Bärger vo der Heidibüni un i. Wen i hüt säge, es syg us der zuefällige bekanntschaft e solydi fründschaft worde, so isch dermit vil atütet. I ha glägeheit gha, ds wärde vo der Heidibüni vo afang a z verfolge. Wär's öppis gsi, wo i de wichtigschte punkte mynen uffassige nid etsproche hät, so isch chuum aznäh, daß di usgezeichnete beziehige zwüschen üs dür all di zyt düren aghalte hätte.

Als lehrer u jugetschriftler han i mi jederzyt o drum kümmeret, was ds theater u der kino de chind abieten u biete. Daß me da nid öppe geng nume gfreuti sache het ghört u gseh, bruucht me dänk nid läng u breit z bewyse. Was mänge film als chinderstück bezeichnet (u vo de zueständige behörde d erloubnis het übercho), isch e blooßi chinderei un es eifältigs tue vo mene wunderchind, wo us ere wält chunt oder in ere wält läbt, wo's i würklechkeit bi kem vo dene git, wo dasitzen u zueluege. Oder es isch öppis, wo nume darum für d juget isch freiggäh worde, wül nüt usgsproche verbottes drin isch — wi we das scho gnüegti! Was im theater, bsunders wäret der wienachtszyt, der juget als chindermärli vorgsetzt worden isch un immer